

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Fritz Glauber in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Stilalperdition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6-spaltige
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 20.

Montag, den 15. Februar 1915.

9. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 25. a. Mts. werden die sämtlichen Haferkörner im hiesigen Kreise hiermit für die Heeresverwaltung beschlagnahmt. Hafer an andere Tiere, als Einhufer zu verfüttern, ist verboten. Für jedes Pferd oder anderer Einhufer wird nur die Abgabe von 2½ Pfund für den Tag freigegeben.

Wiesbaden, den 5. Februar 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 9. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Krzöbächer.

Auf Grund des § 36 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 ordnen wir nach Beschluß vom 3. d. Mts. mit Genehmigung der Kommunalaußsichtsbehörde an was folgt:

Händler, Bäcker und Konditoren wird die Abgabe von Brot und Mehl außerhalb des Bezirks des Landkreises Wiesbaden verboten.

Wer vorstehender Anordnung zuwiderhandelt, wird nach § 44 der Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Wiesbaden, den 5. Februar 1915.

Der Kreisaußsichts des Landkreises Wiesbaden.
J. Nr. II. 809. von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 9. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Krzöbächer.

Bekanntmachung.

Die Musterung des unausgebildeten Landsturms und zwar der Geburtsjahre 1884 bis einschließlich 1875 findet für die Gemeinde Hochheim a. M. am Dienstag, den 16. Februar d. Js. in Wiesbaden, „Deutscher Hof“, Goldgasse 4, statt.

Die Musterungspflichtigen haben sich um 7 Uhr vormittags pünktlich in reinem und nüchternem Zustand zu stellen. Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat die sofortige Festnahme und Einlieferung als unzureichend Conditurpflichtiger zu gewärtigen.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein amtlich beglaubigtes ärztliches Zeugnis einzureichen.

Von der Musterung im Musterungstermin sind nur befreit, die in den Betrieben der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Abteilungen fest angestellten Beamten und ständigen Arbeiter, sofern sie von ihrer Vorgesetztenbehörde als unabhän-

gig erklärt sind. Die Unabhän-

gig ist durch die Unabhän-

gig ist durch die Unabhän-

gig ist durch die Unabhän-

gig ist durch die Unabhän-

gig ist durch die Unabhän-

gig ist durch die Unabhän-

gig ist durch die Unabhän-

gig ist durch die Unabhän-

gig ist durch die Unabhän-

gig ist durch die Unabhän-

gig ist durch die Unabhän-

polizeibehörde Anzeige zu machen; auch die kranken und verdächtigen Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten.

Die gleichen Pflichten hat, wer in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, wer mit der Aufsicht über Vieh an Stelle des Besitzers beauftragt ist, wer als Hirt, Schäfer, Schweizer, Senne-entwerber Vieh von mehreren Besitzern oder solches Vieh eines Besitzers, das sich seit mehr als 24 Stunden außerhalb der Feldmark des Wirtschaftsbetriebs des Besitzers befindet, in Obhut hat, ferner für die in fremdem Gewässer befindlichen Tiere der Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weidflächen.

Zur unverzüglichen Anzeige sind auch die Tierärzte und alle Personen verpflichtet, die sich mit der Ausübung der Tierheilkunde oder gewerbmäßig mit der Rastation von Tieren beschäftigen, insgleichen die Fleischbeschauer einschl. der Triebhenschafter, ferner die Personen, die das Schlächtergewerbe betreiben, sowie solche, die sich gewerbmäßig mit der Verarbeitung, Verwertung oder Verfertigung geschlachteter, geädeter oder veredelter Tiere oder tierischer Bestandteile beschäftigen, wenn sie, bevor ein polizeiliches Eingreifen stattgefunden hat, von dem Ausbruch einer der Einzelpflicht unterliegenden Seuche (§ 10) oder von Erscheinungen, die den Ausbruch einer solchen Seuche befürchten lassen, Kenntnis erhalten.

Die Seuchen, auf welche sich die Anzeigepflicht erstreckt (§ 10), sind:

1. Milzbrand, Rauschbrand, Wild- und Rinderseuche,
2. Tollwut,
3. Rotz,
4. Maul- und Klauenseuche,
5. Lungenseuche des Rindviehs,
6. Rinderpest der Schafe,
7. Beschläuche der Pferde, Bläshenaustrag der Pferde und des Rindviehs,
8. Räude der Einhufer und der Schafe,
9. Schweinepest, sofern sie mit erheblichen Störungen des Allgemeinbefindens der erkrankten Tiere verbunden ist, und Schweinepest,
10. Rotlauf der Schweine, einschl. des Roffelsiebers, Backsteinruhr,
11. Geflügelcholera und Hühnerpest,
12. Leberfleck, erkennbare Tuberkulose des Rindviehs, sofern sie sich in der Lunge in vorgeschrittenem Zustande befindet, oder Euter, Gebärmutter oder Darm ergriffen hat.

Vorstehendes bringe ich zur öffentlichen Kenntnis und erlaube die Polizeiverwaltungen sowie die Ortspolizeibehörden des Kreises, die Bekanntmachung in geeigneter Weise zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen.

Wiesbaden, den 3. Februar 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Bekanntmachung.

1. Bei Verlust und Todesanzeigen darf die Zugehörigkeit des Truppenteils zu den höheren Verbänden nicht erkennbar sein.
2. Truppenteil und Kriegsschauplatz zusammen dürfen in den Anzeigen nicht, nur dann genannt werden, wenn das Datum des Verlustes mehr als 4 Wochen zurückliegt. Sonst ist nur eine der beiden Angaben zulässig. Auf die Innehaltung dieser Bestimmung ist strengstens zu achten.

Berlin, den 31. Januar 1915.

Der Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee.

J. A. (gez.) Prose.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 13. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Krzöbächer.

Bekanntmachung.

Auf Verfügung der Kgl. Regierung in Wiesbaden soll die Bekämpfung und Vertilgung der Schnaken und Schnakenbrut mit allen Mitteln durchgeführt werden. Die Ausrottung der Larven der jungen Brut in ihren Abzugsöffnungen in stehenden Wasserflächen ist durch Begießen mit Petroleum oder Sapol vorzunehmen. Die Ausrottung der Weibchen in ihren Winterquartieren geschieht am besten durch Ausdrehen und Ausbrennen der Kelleräume und Ziffern.

Indem solches zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, ergeht zugleich die Aufforderung, die energische Bekämpfung und Vertilgung der Schnaken unter Anwendung vorstehender Maßnahmen vorzunehmen.

Die Befolgung dieser Anordnung wird überwacht.

Hochheim a. M., den 13. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung: Krzöbächer.

Bekanntmachung.

Die Stelle des stellvertretenden Schachzuges- und Fleischbeschauers sowie Irdischenjägers soll vergeben werden. Geeignete Bewerber wollen sich sofort schriftlich im Rathaus melden.

Hochheim a. M., den 4. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung: Krzöbächer.

Bekanntmachung.

Es sind von hiesigen Einwohnern Klagen laut geworden, daß es ihnen trotz aller Mühe nicht gelinge, Kartoffeln zu ihrem Lebensunterhalt hier selbst zu bekommen. Andererseits steht es fest, daß Befürer da sind, die noch erhebliche Kartoffelvorräte haben.

Es gibt dies Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß der Magistrat berechtigt ist, Kartoffeln, soweit sie von den Befürern nicht selbst für den eigenen Bedarf benötigt werden, zu beschlagnahmen und wegzunehmen.

Den Befürern von Kartoffelvorräten wird hiermit zunächst noch einmal empfohlen, Kartoffeln freiwillig abzugeben, um Zwangsmassnahmen zu vermeiden.

Hochheim a. M., den 13. Februar 1915.

Der Magistrat: Krzöbächer.

Gefunden

eine Brille. Der Eigentümer wird gebeten, seine Rechte innerhalb sechs Wochen geltend zu machen.

Hochheim a. M., den 12. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung: Krzöbächer.

Die seit einigen Jahren von der Abteilung ausgeführte Prüfung von trigonometrischen Punkten hat ergeben, daß die Marksteine zum Teil verschwunden, zum Teil aus dem Ader herausgetreten und am Ball oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Befürer sind fast ausnahmslos im Unklaren über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie beachten die Marksteinschuldsche in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden nicht gehöre, ihnen aber die Ausnutzung überlassen sei. Diese Annahme ist natürlich irrig. Die Marksteinschuldsche, d. h. die kreisförmige Bodenfläche von 2 Quadratmeter um den Markstein, darf nicht vom Pfluge berührt werden. Vergl. § 2 der Anweisung vom 26. Juli 1878, betreffend die Errichtung und Erhaltung der trigonometrischen Marksteine. Zuwiderhandlungen werden nach § 370, 1 des R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 100 Mark bestraft.

Durch das Umgraben und Legen der Marksteinschuldsche entstehen die vielen Verwundungen und Beschädigungen der Marksteine; mit der geringsten Verletzung ist aber der Punkt zerstört, und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesausnahme wieder hergestellt werden. Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der Preussischen Landestriangulation fällt unter § 504 R.-Str.-G.-B. (Gegenstand der Wissenschaft) und wird mit Geldstrafe bis 900 Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Berlin R.M., 40, den 15. März 1906.

Herwarthstraße 2/3.

Trigonometrische Abteilung der Königl. Landesausnahme.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Die Ortspolizeibehörden des Kreises haben alljährlich im Frühjahr vor der Aderbestellung den Inhalt des obenstehenden Schreibens auf ortsübliche Weise zur Kenntnis der Einwohner zu bringen und dabei insbesondere die Grundstückbesitzer auf den gemeinnützigen Zweck der durch die Landesausnahme festgelegten trigonometrischen Punkte hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß die 2 Quadratmeter großen Marksteinschuldschen dem Pfluge gehören und deshalb von der Bewirtschaftung ausgeschlossen sind, auch die Marksteine weder beschädigt oder verrückt werden dürfen.

Auch die Herren Lehrer sind zu ersuchen, die Kinder auf die Bedeutung der Marksteine, die sie insbesondere für die Landesausnahme und für alle daran anschließenden Vermessungen einschl. der Katasteraufnahmen und der Aufnahmen für Konfessions-, Zusammenlegungen, für militärische und viele andere Zwecke haben, sowie auf die Strafbarkeit der Beschädigungen in geeigneter Weise aufmerksam zu machen.

Die trigonometrischen Punkte können von den Ortspolizeibehörden und Gendarmen event. bei den Katasteraufnahmen erfragt werden. So daß die nach dem § 23 zu 1 Abs. 2 der Anw., vom 26. 7. 78, betr. Errichtung und Erhaltung trigonometrischer Marksteine (Extra-Beilage zu Nr. 35 des Amtsblattes für 1879) den Ortspolizeibehörden und Gendarmen obliegende Revision ausgeübt werden kann.

Wiesbaden, den 1. Mai 1906.

Der Königliche Landrat.

J. Nr. I. 231.

gez. von Herberg.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1913.

Der Königliche Landrat.

J. Nr. I. 6205.

von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 3. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung: Krzöbächer.

Vermishtes.

Eine Straßenbahn für Gemüse und Kartoffeln ist von einer Berliner Straßenbahnlinie nach dem Städtischen Gutshof Plankensche in Aussicht genommen. Auf ihr sollen zur Nachzeit die Erzeugnisse des Gutes nach der Zentralmarkthalle gebracht werden. Bei dieser Gelegenheit mag auch erwähnt werden, daß die Einkaufswerte der Stadt gehörigen Gütern einschl. der Konfessionswerte 20 Millionen Mark betragen, denen 19 335 000 Mark Zugaben gegenüber standen. Sie brachten also einen Verdienst von 665 000 Mark. Das Gelände der Güter umfaßt rund 100 000 Morgen.

Die Kriegsgeldgesellschaft ist ein Unternehmen, wie es in diesem Umfang und in so kurzer Zeit wohl noch nie gegründet worden ist. Sie ist das größte Getreidehandels- und Mehlgewerbe der Welt. Sie muß 3 bis 4 Millionen Tonnen, also für 700 bis 800 Millionen Mark Getreide, in kurzer Frist ankaufen, mit fünf Mi-

llionen Landwirten verhandeln, eine Qualitätsabnahme vornehmen, das Getreidelager lombardieren, bezahlen, vernichten und an die Bedarfsstellen bringen. Das ist ohne erste technische Kräfte und ein großes Personal von Kaufleuten, Buchhaltern, Kassierern, Spektanten u. m. nicht möglich. Die Gesellschaft hat 2000 bis 3000 Kommissäre und 500 Angestellte. Die Reichsbankienstasse, die das Bombardement befragt, hat 1100 Pfandhäuser verpflichtet.

Ein unerwarteter Goldzufluß. Am Herzogtum Anhalt hatte sich ein Spahngold einen Schatz erlaubt, der niemand schädigt und dessen Folgen durchaus gute waren und noch sind. Der Unbekannte hat es verstanden, eine Mitteilung in die Zeitung zu bringen, wonach die Reichsregierung beschuldigt, alle Goldmünzen umzuwandeln und zur Erinnerung an die Kriegszeit mit einem Vorbeibrang zu versehen. Die alten Goldmünzen würden alsdann mit dem Friedensschuß an Euro- und Goldwert (!) verloren haben. Die Reichsregierung machte die Kunde durch die Presse. Ihren Zweck, bei der Ländchen und anderen Bevölkerung das Gold locker zu machen, hat sie jedenfalls erreicht. Allein in Stuttgart wurden im Postamt alsbald für 60 000 Mark Gold gegen Papiergeld eingewechselt.

Mehrere hunderttausend Mark Schaden richtete ein Feuer in einer Berliner Metallwarenfabrik an, die Aluminiumgeschirre, Trichter, Stempel und Aluminiumflaschen anfertigt. Die Maschinen stürzten trachend durch die Decken der Stadwerke hindurch in die Tiefe. Große Balken stützter Ware und von Rohmaterial ist den Flammen zum Opfer gefallen.

Zehlendorf. Bei einem Verluße, zwei auf dem Schlachtensee eingebrochenen Soldaten Hilfe zu bringen, gerieten ein Schloßer-geheile und der Arbeiter Wiedenhoft aus Zehlendorf gleichfalls in den See. Während es gelang, die beiden Soldaten und den Schloßergeheilen an Land zu ziehen, konnte Wiedenhoft nur als Leiche geborgen werden.

Johann. Beim Schlittschuhlaufen brachen zwei Kinder des Schneidemeisters Seiffert ein. Der neunjährige Fritz Kähler, der den Kindern zu Hilfe eile, brach jedoch selbst ein. Alle drei ertranken.

Berlin. Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken werden im Landespolizeibezirk Berlin alle Polizeistundenvergütungen auf ein Uhr nachts herabgesetzt.

Die Kriegslage.

Der Freitag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor der Küste erschienen nach längerer Pause wieder feindliche Schiffe. Ueber Ostende wurden von Fliegern des Gegners Bomben geworfen, die militärischen Schaden nicht anrichteten.

Auf der übrigen Front finden Artilleriekämpfe statt. Besonders viel Munition fehte der Feind gegen unsere Stellungen in der Champagne ein. Einen nennenswerten Erfolg hat er hierdurch nicht erzielt. Bei Souain wurde auch ein Infanterieangriff versucht, der aber abgewiesen wurde, und bei dem 120 Gefangene in unseren Händen blieben.

Die gestern gemeldete Zahl der Gefangenen in den Argonnen erhöhte sich um 1 Offizier und 119 Mann.

Nordwestlich Verdun wurden mehrere feindliche Schützengräben von uns genommen. Der dagegen französische Gegenstoß wurde unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Festung Verdun wurde von den deutschen Fliegern mit etwa 100 Bomben belegt.

Am Südkopf in den Vogesen gelang es den Franzosen einen kleinen Vorgraben von unserer Stellung zu befehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Se. Majestät der Kaiser ist auf dem Kampffelde an der ostpreussischen Grenze eingetroffen. Die dortigen Operationen haben die Russen zur schleunigen Aufgabe ihrer Stellungen östlich der masurenischen Seen gezwungen. An einzelnen Stellen dauern die Kämpfe noch fort. Bisher sind etwa 26000 Gefangene gemacht, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erbeutet worden. Die Menge des erbeuteten Kriegsmaterials läßt sich aber noch nicht annähernd überschauen.

In Polen, rechts der Weichsel, haben die deutschen Truppen die gestern gemeldete Offensive fortgesetzt, die Stadt Sierpej genommen und wiederum einige hundert Gefangene gemacht.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Zu dem neuen Siege an den masurenischen Seen schreibt die „Völkische Zeitung“: So hat denn das deutsche Volk in Waffen einen neuen folgenreichen Erfolg errungen, der wie eine prompte Antwort auf die prekäre Situation der russischen Front wirkt und die Hoffnung unserer Feinde auf die russische Waffensache zerschanden macht. Mit Freude wird der Kaiser den Waffentaten seiner tapferen Truppen beizugehen haben, mit Freude hat die gesamte Bevölkerung die glänzende Meldung der Obersten Heeresleitung begrüßt. Sie dankt den Brüdern im Felde, die den Ruhm des Deutschen Reiches mehren und für den Bestand und die Zukunft des Vaterlandes hebedenklich ihr Leben einsetzen. — Im „Berliner Tageblatt“ führt Major Morath aus: Die Schwierigkeit der Lage, „Feinde ringsum“, hat dem deutschen Volke in allen dem Kriege dienlicher Gedanken eine gigantische Kraft gegeben, die uns Erfolg über Erfolg bringt. Tiefgründig erteilt vor 5 Jahren unser Generalquartiermeister, als er schrieb, solcher fortwährender Erfolge bedürfen wir, denn unter den heutigen Kulturverhältnissen ist ein langer Krieg schwer zu ertragen, in geistiger Hinsicht. Sie werden aber nur einer letzten Weichenstellung zuzuführen. Die Infanterie ist, zu jeder Zeit die gesamte organisierte Volksmacht anzubieten. Seit diesen Worten sind wir aber ein Einverständnis wohl noch hinausgeschoben. Auch einen langen Krieg vermögen wir zu ertragen. — In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt man: Die Jange Hindenburgs, diese Riesenzunge, deren Rufen von der Armeel bis zur Bismarckstraße, während ihr Geißel irgendwo in Preußen in höheren Händen liegt, hat wieder einmal an einer geeigneten Stelle zugegriffen, und die russischen Massen in schwere Erschütterung gebracht. Dieser Sieg, der den Russen die Kunde, daß sie doch auch auf feindlichem Boden kämpfen, völlig zerstört, wird auch bei anderen anderen Euten in der Welt gerade in dieser Zeit einen besonders wünschenswerten Eindruck machen. — In der „Germania“ wird hervorgehoben, daß die Armeen unserer Bundesgenossen mit uns weilt. — Die „Kriegszeitung“ meint: Noch sind die Kämpfe östlich der masurenischen Seen, von deren Verlauf der Generalstab frohe Kunde brachte, nicht zum Abschluß gekommen. Aber dieses Ereignis zeigt deutlich vor aller Welt: Wir siegen! — Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Wenn die russische Heeresleitung tatsächlich so weit gelangt, daß unsere Armeen für einen Angriff zu stark sei, dann ist es einfach anerkannt, daß dieser Angriff trotzdem angeordnet wurde. Abgesehen davon, daß es uns eigentlich gleichgültig ist, wie die Russen ihre Niederlage erklären wollen, uns genügt, daß sie darüber kultivieren müssen. Die weitere russische Mitleidung aber, daß die kämpfenden Armeen unter die Geschütze der russischen Festungen zurückgeführt werden sollen, ist ein Beweis für die Grundsätzlichkeit der Niederlage und ein Verzicht auf eine weitere Offensive. — Die „Berliner Morgenpost“ schreibt: In militärischer Hinsicht bedeutet dieser Erfolg Ostpreußen befreit, die russische Gefahr, die etwa für die Provinz Ostpreußen bestand, hat. Der Erfolg ist aber nicht nur von rein militärischem Einfluß, sondern geht viel weiter. Er bezeichnet das völlige Scheitern des russischen neuen Operationsplanes, durch den die Russen einen vollständigen Umwälzung der Kriegslage erhofft hatten. — „Ab. Westf. Zeitung“ schreibt: Jetzt, da sich der glänzende Ausgang des Krieges immer klarer abzeichnet, fehlt sich der Heide Glaube der russischen Völker an den schließlichen Triumph in Sicherheit um. — Das waren die Folgen und überdauernden Worte, mit denen vor 30 Tagen Gorengrat, Rußlands erster Minister, die öffentliche Meinung Rußlands aufwachte, die Welt aber lächeln zu lassen glaubte. Niemand hat uns hat sich Gewand erst genommen, niemand hat es der Welt für wert gehalten, mit Worten zu entgegnen. — Aber jetzt ist doch eine Antwort gegeben, die sich den russischen Hirnen deutlicher einprägen mag, als irgend ein Wort es vermocht hätte: Hindenburgs Schwert hat seine alte, wohlbekannte, laute Sprache geredet: die Heereskörper der Russen, die zum zweiten Male in die Offensivmark des Reichs einzufallen gedachten, tragen zum zweiten Male ihr blutiges Stängelschild von dannen, und wiederum kann sich der Spott des acerbsten Begriffs von der russischen „Dampfwalze“ bemächtigen!

Der Samstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste warfen auch gestern wieder feindliche Flieger Bomben, durch die in der Zivilbevölkerung und deren Besitz sehr betragswerter Schaden angerichtet wurde, während wir militärisch nur unerhebliche Verluste hatten.

An unserer Westfront wurden Artilleriegeschosse aufgefunden, die zweifellos aus amerikanischen Fabriken stammen.

Die Zahl der bei dem gestern östlich Souain abgewiesenen Angriff gemachten Gefangenen erhöht sich auf 4 Offiziere 478 Mann. Vor unserer Front wurden 200 Tote des Feindes gefunden, während unsere Verluste bei diesen Gefechten an Toten und Verwundeten 90 Mann betragen.

Nördlich Massiges, nordwestlich St. Mienehould, wurden im Verlauf unserer Angriffe vom 3. Februar weitere 1200 Meter von der französischen Hauptstellung genommen.

Am Südkopf in den Vogesen versuchte der Gegner erneut anzugreifen, wurde aber überall mühelos abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Operationen an und jenseits der ostpreussischen Grenze sind überall in glücklichem Fortschreiten. Wo der Feind Widerstand zu leisten versucht, wird dieser schnell gebrochen.

In Polen rechts der Weichsel überschritten unsere Angriffstruppen die unsere Strwa und gehen in Richtung Racionz vor. Von dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel ist nichts besonderes zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Pont-a-Mousson entziffen wir den Franzosen das Dorf Norron und die westlich dieses Ortes gelegene Höhe 365; 2 Offiziere, 151 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

In den Vogesen wurden die Ortschaften Hilsen und Ober-Sengern gestürmt; 135 Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen unsere Operationen den erwarteten Verlauf.

In Polen rechts der Weichsel machten unsere Truppen in Richtung Racionz Fortschritte. In Polen links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Der Montag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich Ypern bei Sankt Elon entziffen wir dem Feinde ein etwa 900 Meter langes Stück seiner Stellung. Gegenangriffe waren erfolglos.

Ebenso mißlang ein Angriff des Gegners in der Gegend südwestlich La Bassée. Einige Dutzend Gefangene blieben in unseren Händen.

Den Vorgraben, den wir am Südkopf am 12. Februar verloren hatten, haben wir wieder genommen. Aus Sengern im Sauchal wurde der Feind geworfen. Den Ort Rembach räumte er darauf freiwillig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Tilsit wurde der Feind aus Piktupönen vertrieben und wird in Richtung Tauraggen weiter gedrängt.

Diesseits und jenseits der Grenze, östlich der Seeaplatte, dauern die Verfolgungskämpfe noch an. Überall schreiten unsere Truppen schnell vorwärts. Gegen feindliche, über Domja vorgehende Kräfte stoßen deutsche Teile in der Gegend von Kolno vor.

Im Weichselgebiet gewannen wir weiter Boden. Racionz ist von uns befehzt. In den vorhergehenden Kämpfen wurden neben zahlreichen Gefangenen 6 Geschütze erobert.

In Polen, links der Weichsel, keine wesentlichen Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin. Zur Fortsetzung der Kämpfe an der Küste wird den Morgenblättern übereinstimmend aus Rotterdam gemeldet, daß am 13. die Geschütze ohne einen Augenblick zu schweigen mit großer Heftigkeit gearbeitet hätten. Auch die Flotte sei an der Küste in der Nähe von Ostende in Tätigkeit gewesen.

Der deutsche Angriff auf Souain.

Genf, 15. Februar. Nach französischen Angehörigen war der Angriff der Deutschen auf das Gebiet bei Souain trotz heftigen Schneestrebens unumkehrlich. Ein französisches Bataillon wurde fast völlig aufgerieben. Das deutsche Bombardement auf die Dörfer Trac-le-Vat und Balloy verzeichnet die französische Note ohne Kommentar wie immer, wenn die deutschen schweren Geschütze feindliche Batterien zerstört hatten.

Ein Reuter-Bericht über den englischen Flug an die belgische Grenze.

W. B. London, 13. Februar. Das Reuter-Büreau meldet aus dem Vortage britischer Flieger an die belgische Küste: 34 Flugzeuge und Wasserflugzeuge unternahmen einen Angriff auf das Gebiet von Brügge, Hebrügge, Plantenberghe und Ostende. Das Resultat ist unbekannt. Während des Angriffs hatten die Flieger mit einem schweren Schneestreiben zu kämpfen. Der Flieger Graham White, der bei Neuport in die See fiel, wurde durch ein französisches Schiff gerettet. Alle Flieger sind trotz heftiger Beschießung durch die Deutschen mit Geschützen, Maschinengewehren und Geschützen unverfehrt zurückgekehrt. Zwei Flugzeuge wurden beschädigt. Das Unternehmen wurde durch die maritime Abteilung des Fliegertorps ausgeführt.

Die immer stärker werdende Abhängigkeit Frankreichs von England

Wird in der künftigen Zeitung besprochen. In unbefangenen Kreisen Frankreichs empfindet man längst eine Belorgnis wegen der Ansprüche des englischen Hilfskontingents an Frankreich. Man murre über die Art, wie die Engländer sich in den französischen Kanalländern breit machen und sich zu Gebieten aufwerfen. Die Belorgnis, als ob die Engländer Dänischen, Galais, Boulogne und Havre jemals wieder verlassen dürfen, sei durchaus gerechtfertigt.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

Der Gegenstoß Hindenburgs in Ostpreußen.

Urteile der neutralen Presse.

W. B. Bern, 13. Febr. Der „Sund“ hatte schon aus der Meldung des russischen Hauptquartiers vom 11. Februar den Rückschlag herausgesehen. Er stellt fest, daß die plötzlich hervorbrechende Offensive in Ostpreußen die Russen über die Grenze getrieben und ihnen schwere Verluste beigebracht hat. Nach der deutschen Meldung sei anzunehmen, daß 25000 Russen eingekesselt oder zerstört gewesen seien und das Gewehr gestrichelt hätten. Ebenfalls sei der rechte Flügel der Russen arg zugerichtet und weit abgedrängt, teilweise sogar abgeschnitten worden. Den Russen sei auch diese Hindenburgsche Kombination und Konzentration vielleicht widerüberbracht gekommen. Sie hat sie nicht nur an der Kontaktstelle zum Weichen gebracht, sondern beeinflußt auch die strategische Gesamtlage in ungünstiger Weise. Die Reorganisation wird weit hinten erfolgen müssen. Auch der am weitesten links befindliche russische Flügel sei auf Gornowij zurückgeworfen, so daß auch hier eine Rückdrückung zu bemerken sei. Der Warschau mehren sich die Anzeichen, welche auf ein Zurückfallen auf die letzten Defensivlinien der Russen Zentralstellungen deuten. Die russische Meinung wird an den allgemeinen Ruf nach denken müssen, um die Weichsel nach rechts zu überschreiten. Vielleicht seien die Vorbereitungen dazu schon im Gange.

W. B. Genf, 13. Februar. Das „Journal de Geneve“ schreibt: Die letzten Ereignisse in Ostpreußen sind, was man eine strategische Ueberraschung nennt; während die Angriffe von Warschau und die österreichisch-deutsche Konzentration in der ungarischen Ebene die Aufmerksamkeit festhielten, fanden andere Konzentrationen, welche ebenfalls bedeutend sind, auf dem äußersten preussischen Nordflügel statt. Diese Konzentrationen führten zu einer Gegenoffensive, welche den Rückzug der russischen Frontlinie an den masurenischen Seen herbeiführte.

Genf, 15. Februar. Ueber die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz wird in einigen französischen Blättern gemeldet, daß die von Ostpreußen ausgehende Offensive sich nach zu verfahren scheint. Der große Gegenstoß sei überlegen eingeleitet und sehr geschickt durchgeführt worden. Das müsse man anerkennen. Immerhin müsse die Frage offen gelassen werden, bis zu welchem Punkte dieses Wankens der allgemeine Lage ändern wird. Es sei schwierig, dieses vorauszusagen.

Kopenhagen. Die Kriegskorrespondenten der Blätter melden, daß infolge völliger Zurücknahme der gegen Ostpreußen vorgehenden russischen Nordarmee der Fall Warschau möglich geworden sei. Inmangorod dagegen sei von den Russen zu einer uneinnehmbaren Festung ausgestaltet worden.

Stockholm. Die hiesigen Blätter melden aus Petersburg, daß Romno und Wilna in Verteidigungszustand gesetzt und ein Drittel der Zivilbevölkerung aus ihnen entfernt wurde. Man schließt daraus auf eine bevorstehende Zurücklegung der russischen Linie auf Romno und Wilna.

W. B. Wien, 13. Febr. In Besprechung des abgemachten Sieges der deutschen Truppen bei den masurenischen Seen weisen die Blätter auf die wiederholten Niederlagen der Russen in diesen Gebieten hin. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Die russischen Operationspläne gegen das ostpreussische Grenzgebiet dürften ebenfalls als gescheitert angesehen werden. Diese Tatsache ist hochbedeutsam, da zu derselben Zeit alle feindlichen Offensivabsichten in der Richtung auf die Weichsel vollständig mißglückt sind. Auf einer mehr als 700 Kilometer langen Kampffront sind jetzt die russischen Millionenheere entweder im Rückzuge oder in der Verdrängung. Das „Freidenkerblatt“ sagt: Der russische Umfassungplan ist zerfallen. Die Annäherung der Erfolge der Weichselfront ist im Auge. Auch die „Neue freie Presse“ weist auf die wiederholten Niederlagen der Russen bei den masurenischen Seen hin, wobei sie speziell die Verdrängung Hindenburgs hervorhebt.

W. B. London, 14. Februar. Ein Mitarbeiter der „Times“ sucht die Bedeutung des deutschen Sieges in Ostpreußen herauszufinden. Er schreibt: Die Qualität der neuen deutschen Truppen ist nicht so hervorragend (?), daß der Großfurcht nicht imstande sein sollte, eine erfolgreiche Gegenoffensive zu unternehmen. Es liegt kein Grund vor, sich über den Ausgang zu beunruhigen. Es ist nicht das erste Mal, daß die Russen aus Ostpreußen geworfen wurden. Das letzte Mal war der Gegenstoß der Russen erfolglos. Die Erfolge der Russen an anderen Stellen der Front müssen dem Großfürsten gestatten, hier mehrere Armeekorps zusammenzuführen. Es dürfte nicht lange Zeit beanspruchen, die für einen entscheidenden Schlag gegen die Deutschen notwendigen Streitkräfte zu sammeln.

Russische Sorgen.

Hamburg, 14. Februar. Die „Mosses Bremen“ schreibt zur neuen deutschen Offensivbewegung: Möge der dachbergische Gott unseren tapferen Helden keine Hilfe nicht verlagern. Ein furchtbarer, ortonartiger Angriff des Feindes hat begonnen. Es wird wahrscheinlich der letzte in diesem Kriege sein. Wie mächtige Lamine, wie ein ungeheurer Heuschreckenschwarm ergossen sich die deutschen Truppen über das westliche Rußland. Das ist die Bedrohung gefolgt mit einer so ungewaltigen Wucht und mit einer solchen Kraftanstrengung, daß es wohl möglich sei, daß die russische Heere nicht vermöchten Stand zu halten, sondern überannt werden dürften.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. Wien, 13. Februar. Amtlich wird verlautbart: 13. Februar: In Rußland-Polen und Westgalizien keine Ereignisse. Die Situation an der Karpatenfront ist im wesentlichen im mittleren Abschnitt im allgemeinen unverändert. Die hiesigen russischen Gegenangriffe zunächst des Dullapasses sind seltener geworden. Im östlichen Abschnitt sind Fortschritte erzielt. Österreich zeitig mit dem erfolgreichen Vordringen in der Bukowina über schritten eigene Truppen nach Zurückwerfen des Gegners bei Kormez den Jablonico-Pass und die Hergänge beiderseits in dieser Straße. Während die in der Bukowina nordwärts vorwärtigen unter zahlreichen Gefechten die Serethlinie erreichten, er

Kein Eingriff Rumäniens.

Tages-Rundschau.

Münch., 13. Febr. Der König ist, vom westlichen Kriegsschauplatz zurückkehrend, mit dem Kriegsminister und den Herren des Hofes heute Abend mit Sonderzug über auch über

der wir vor einem halben Jahr unsere Kräfte in der ersten Schlacht haben. Was darf unter ungeheuren Opfern und Entschädigungen erreicht haben, darf man nicht durch Mangel an Opferwilligkeit im Innern des Vaterlandes in Gefahr kommen, verlieren zu gehen. Wenn das deutsche Volk auch weiterhin versteht, was die Zeit vor uns stellt, wird Deutschland nicht zurückfallen werden.

Kriegsschauplatz wirdziehend, mit dem Kriegsmünster und den Herren des Erfolges heute Abend mit Sonderzug (der auch über

verloren haben. Wir sind nicht ohne Hoffnung im Vertrauen auf die
Gnade des Vaterlandes in Gefahr kommen; verloren zu gehen.
Wenn das deutsche Volk auch weiterhin versteht, was die Zeit von

1. *Colletotrich* Kozicki, in seinem letzten Bericht an

Herrn des Gefolges heute abend mit Sonderzug (der auch über

in "Sofarejt. Pollewesti Skozijel", in seinem letzten Bericht an

1. Wiesbaden. Im Landeshause fand am Freitag die 25. Vollversammlung der Regierungsbürger Wiesbaden statt unter Vorsitz des Landes-Oekonomierats Hartmann-Lübke-Grantsfurt a. M. in Anwesenheit des Oberpräsidenten Erzengel Hengstenberg-Kofel, des Regierungspräsidenten Dr. v. Reiter und des Landes-Oekonomierats v. Rastau. Auch ein Feldgouverneur war anwesend, das Kammermitglied Landrat Büchling, der neben seinem Landratsamt in Limburg eine Landsturmkompanie dabei als Hauptmann und Kompanieführer. Der Vorsitzende gedachte der großen, erhabenen und doch so schweren Zeit, die durch den freudlichen, uns aufgewungenen Krieg herbeigeführt, und schloß mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf Se. M. den Kaiser. Der Vorsitzende gedachte der Gefallenen unter ihnen, des Landrats des Unterweserrheins Freiherrn v. Marschall, er erinnerte an die verstorbenen Kammermitglieder: Oekonomierat Fräulein-Baldmann-Hausen, Bürgermeister a. D. Krüd-Beitendorf und Bürgermeister a. D. Körner-Wehen. Ueber die Lage der Landwirtschaft im Bezirk äußerte sich der Vorsitzende folgend: Die letzte Ernte sei gut geblieben worden ebenso sei die Feldbestellung glatt von staten gegangen. Die Frühjahrspflanzung werde sich schwieriger gestalten. Die Gärtnerei habe in ansehnlicher Weise gearbeitet. Die Abkühlung von Vieh sei im Bezirk kaum festzustellen. Milchapparat herrsche nicht. Die Ernte werde bis zur nächsten Ernte reichen, wenn sparsam mit ihr umgegangen würde. Bei Festsetzung der Höchstpreise für Getreide und Kartoffeln, gegen die kein Landwirt etwas einzuwenden, habe man nicht bedacht, daß Kraftfuttermittel die Viehernährung teurer gestalte, als die Verwendung von Getreide und Kartoffeln zu dem gleichen Zweck. Das Viehvieh vor allem sei im Bezirk erhalten worden. Das wenig Futter verzehrende „Bogelsberger Vieh“ habe sich glänzend bewährt. Das Schlachtfleisch Schweinematerial als Dauerware zu verarbeiten sei zu billigen. Hart sei die Maßnahme, daß die russischen Wagnereiter bei den Landwirten überwintern mußten. An Zerstörungen wurden 356 Stück, sowie 100 Fohlen von der Militärverwaltung für einen Gesamtpreis von 234 000 Mark an die landwirtschaftlichen Landwirte abgegeben. Die für die Landwirte des Bezirks zur Verfügung stehenden Futtermittel, darunter vor allem Futterrüben, reichlich, reichlich bis zur kommenden Ernte. An Dingen, die nicht geparkt werden. An der sich an das Referat anschließenden Aussprache beantragte Kammermitglied Büchling-Limburg, die Kammer möge dahin wirken, daß die Heeresverwaltung für landwirtschaftliche Arbeiten im Bezirk, die als „gemeinnützige“ Arbeiten zu betrachten sind, Kriegsgefangene zur Verfügung stellt, ohne dafür die Zahlung des ortsüblichen Tagelohnes neben Unterbringung, Bewachung, Verpflegung zu fordern, sowie, daß die Kammer im Verein mit der Staatsregierung und der Landesdirektion dahin vorzulegen wird, daß die ausgebildeten Weidwälder im Westerwald mit Hilfe von Kriegsgefangenen melioriert werden. Einmütig fanden diese Anträge Annahme. Hierauf beriet man den Voranschlag für 1915. Er stellt sich in Einnahme und Ausgabe mit 342 694 Mark und wurde genehmigt. Die Beiträge zu den Kosten der Kammer beziffert sich auf 85 000 Mark, wozu eine Umlage wie bisher von 10 Prozent des Grundsteuerertrages erhoben wird, die aber im kommenden Jahre eine Erhöhung erfahren. Im Anschluß an die Beratung stellte Landwirt Merck-Grabenheim den Antrag, daß bei der Ausmusterung trachtliche Stuten als nur garnisondienstfähig erklärt werden und der General-Gouverneur von Belgien sofort ersucht wird, zu gestatten, Fohlen aus Belgien nach Nassau auszuführen. Kammermitglied Feger-Falkenstein beantragte, daß die Verammlung den Wunsch ausdrückt, daß zu der so ungemein wichtigen Sicherung der nächsten Ernte von den zuständigen Stellen bei der Auslegung des Wortes „ungefähr“ in bezug auf die Festlegung der durchaus erforderlichen Saatgutmenge die sehr verschiedenen örtlichen Verhältnisse entsprechend berücksichtigt werden. Sämtliche Anträge fanden einstimmig Annahme. Ueber „Die Landwirtschaft und die Volksernährung“ referierte Inspektor Reiter-Wiesbaden. Er trat dafür ein, daß in Nassau der Viehbestand durchgehalten werden müsse. Das Viehbestande sei das Viehbestande von Kälbern. Auch müsse versucht werden, den Schweinebestand zu erhalten, ihre Kartoffel-Fütterung aber einzuschränken. Um die Produktion zu vermindern, sei ein umfassender Wildbachschuß im Hinblick auf den Viehbestand erforderlich; unbedachte Streden müßten bebaut werden, aber mit Vorsicht. Kurz die Lage sei so: „Wir brauchen nicht zu verhungern, aber wir müssen sparen!“

2. Wiesbaden. Ein Leutnant in einem hiesigen Teillazarett, der bei den Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz den rechten Arm völlig verloren, hat durch eiserne Energie es zuwege gebracht, mit dem linken Arm das auszuführen, was er früher mit dem rechten vermocht und sich vor allem im Gebrauch der Waffen geübt. Gestern nahm der Offizier an einer in den Waldungen bei Langenschwalbach abgehaltenen Treibjagd teil. Mit dem ersten Schuß, den er abgab, erledigte er auf 70 Yards einen Koller durch einen wohlgezielten Blattschuß.

3. Höff. Die Einführung von Strotarten steht auch in hiesiger Stadt unmittelbar bevor, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Vorschriften des Bundesrates über die Beschränkung der Bäder die gebührende Beachtung nicht gefunden haben.

4. Frankfurt. Die Landwirtschaftliche Geschäftsstelle für Schachschloß, G. m. b. H. in Frankfurt a. M. vermerkte im Jahre 1913/14 nach den jetzt abgeschlossenen Feststellungen 34 007 Schweine und 300 Stück andere Viehgattungen im Gesamtwerte von 4 090 801 Mark gegen 31 671 Schweine und 518 Stück anderes Vieh im Werte von 4 121 002 Mark im Vorjahre. Der Regierungsbezirk Wiesbaden lieferte dazu 773 Schweine, 8 Kälber, 15 Stück Großvieh.

5. Am Freitagabend kamen 30 bis 40 seither in Tsingtau gefangen gehaltene Deutsche über Italien hierher. Teils blieben sie hier, teils reisten sie weiter. — Mit der Auswechslung schwerverwundeter Krieger, deren Tätigkeit nicht mehr in Betracht kommen kann, scheint begonnen zu werden. Am Samstag trafen 9 schwerverwundete Franzosen aus einem norddeutschen Lazarett hier ein, die über Konstanz in ihre Heimat zurückbefördert werden.

6. Braubach. Der Milchpreis wird in den nächsten Tagen von 22 auf 24 Pfennig für das Liter erhöht.

7. Oerlshausen. Die Stadtordeordneten bewilligten für die Beschaffung von Dauerware 20 000 Mark. Außerdem verpflichteten sich die hiesigen Regier, insgesamt 160 Zentner Dauerware her, und der Stadterwerb zur Verfügung zu stellen.

8. Bad Nauheim. Die durch den Wald bei Frucht laufende elektrische Lichtanlage wurde bei Holzschlägungen zerstört, so daß Frucht und die umliegenden Orte einige Nächte in Dunkel gehüllt waren.

9. Herborn. Der Ehrenbürger der Stadt, J. H. Hoffmann, Begründer der Herborner Pumpenfabrik und langjähriger Vorsitzender des Altersvereins, ist im 85. Lebensjahr gestorben.

10. Nied. Der Arbeiter Adolf Graf hat nun eingestanden, die Frau Berlinhof erschossen zu haben, aber, wie er angibt, auf deren Wunsch. Graf befindet sich schwer verletzt im höchsten Krankenhaus.

Allelei aus der Umgegend.

1. Mainz. Seit 44 Jahren ist die Faschingszeit für das goldene Mainz diesmal zum ersten Male wieder ohne das lärmende, bunteste Faschingsstreben auf den Straßen und in den Gasthäusern lang- und kluglos vorbeigegangen. Die alte Maginaria mag sich darüber wohl herzhast gewundert haben, aber die Mainzer Bevölkerung fand sich gar leicht in die neue, ungewohnte Lage. Nirgends auf den Straßen oder in den Vergnügungsorten war etwas von dem gewohnten Mummenschanz zu sehen, keine Musikpötte, kein Orchester ließ die jedem Mainzer so wohlbekannte Klänge des Narrenballmarktes hören. Es herrschte das gewohnte Leben und Treiben eines ruhigen Sonntags während der ersten Kriegszeit.

2. Am Freitag gelang es mehreren Angehörigen und Arbeitern der Strohhafabrik Rheinbühlheim beim Wörms, den dritten der aus der Silabell von Mainz entflohenen französischen Offiziere nach längerer Verfolgung festzunehmen. Die Gendarmen brachten den Flüchtling nach Mainz zurück. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet, wie es den drei Ge-

fangenen möglich wurde, die Silabell zu verlassen. — Am Freitag früh wurde auf dem Ernst Ludwig-Platz die Leiche eines hiesigen Geschäftsmannes aufgefunden. Nach Feststellung des Arztes ist der Mann einem Herzschlag erlegen.

3. Gau-Algesheim. Einer der angesehensten hiesigen Großindustriellen, Kommerzienrat Rich. Avenarius, von hier, feierte in letzter Woche seinen 75. Geburtstag. Er ist als Erfinder des Karbolins bekannt. Nicht weniger als acht große industrielle Unternehmungen in Gau-Algesheim, Adershof bei Berlin, in Köln, Berlin, Hamburg und Stuttgart, in Amstetten (Niederösterreich) und Pöhrburg tragen den Namen des bedeutenden Mannes. Auch als Besitzer großer Weingüter ist Avenarius weithin bekannt.

Vermischtes.

1. Ostpreußens Not zu schildern ist von einer Tragik, die man erst so recht erkennt, wenn man in den Blättern in Briefen und sonstigen Schilderungen die Notlage einzelner Familien studieren kann und wenn man sieht, daß das nicht Ausnahmen sind, sondern daß sie die Regel bilden. In den Stunden der ersten Aufregung sind Familien auseinandergerissen worden, und die Familienmitglieder haben oft noch langen Wochen Nachsicht von einander bekommen und sich zusammengefunden, nicht zuletzt durch die Presse, die ja erst der Retter in der Not ist. In einer eigens für die Flüchtlinge geschaffenen Zeitung wird nicht nur der Zusammenhang untereinander aufrecht erhalten, sondern auch der Zusammenhang zur Heimat, von der einzelne so sehr weit weggekommen sind. So lesen wir in einer Schilderung eines Faktors, daß seine Familie buchstäblich nur das Leben gerettet hat und die Frau mußte sich sogar erst einen Rock beschaffen, daß sie sich vor andern Leuten sehen lassen konnte. Aus der Nachbarschaft wurden 11 Personen ohne Grund konfiszieren, von denen drei starben. Die übrigen acht wurden verbannt und kaum war das geschehen, da kamen aus neue Kisten und auf des Faktors Wagen wurden sie weggeführt. Unter dem Schutz des roten Kreuzes brachte ein Apothekerlehrling die Verbannten durch die Kassen hindurch nach Ostpreußen. Zehrling, Pferd und Wagen wurden aber nicht mehr wiedergegeben. Trotz allen Ungemachs, schreibt der Geflüchtete, kommt aber erst das Schlimmste, wenn die Leute zurückkehren wollen, die Heimat nicht. Denn sie finden nichts dort wieder, wo einstmal ihre Heimat war. Tragend ist in den ersten Tagen noch viel gesehen, damit den Russen nicht allzu viel in die Hände fiel. 250 000 bis 300 000 Ostpreußen haben ihre Heimat verlassen müssen und die Eisenbahn brachte nicht weniger als 18 000 Stück Vieh und 20 000 Pferde weg, die so den Russen entzogen wurden. Fast völlig geräumt sind die Kreise Ost, Ostpreußen und Ostpreußen, dagegen hat sich die wunderbar hohe Bevölkerung trotz der Warnungen in den Kreisen Neidenburg und Ostpreußen noch längerer Russenbesetzung teilweise wieder eingefunden und hault in Erbitterung, notwendig zurückgewanderten Trümmern und Bretterwohnungen. Welche Summen zum geklärten Aufbau erforderlich sein werden, kann man daraus erleben, daß bisher an Barentsbergungen gezahlt wurden im Regierungsbezirk Königsberg 17 100 000, Gumbinnen 10 330 000 und Allenstein 9 000 000 Mark.

Fledfieber.

In der russischen Armee ist das Fledfieber aufgetreten, und es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß es von Kriegsschauplatz aus in Deutschland eingeschleppt wird. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten macht daher auf die Symptome der Erkrankung aufmerksam, die nach wenig ausgeprägten Voranzeichen (Kopfschmerzen, Kopfschmerz, Fieber und Mattigkeit) mit Fieber und schnell ansteigendem Fieber beginnen, gleichmäßig hohes Fieber, Koloza und Mischwieser verlaufen und bald zu Störungen des Bewußtseins (Bewußtlosigkeit) führen, und gibt eingehende Anweisungen über die Behandlung Fledfieberkranker und fiedfieberverdächtig Personen, die unverzüglich in ein mit Einrichtungen zur feineren Absonderung versehenes Krankenhaus überzuführen sind. Für die breiten Kreise der Bevölkerung ist von besonderer Wichtigkeit, daß sie sich der Gefährlichkeit der Ansteckung durch Fledfieber bewußt werden. Nach neueren Forschungen ist nämlich mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Krankheit nicht direkt von Person zu Person, sondern ausschließlich durch Vermittlung von Käsen, hauptsächlich Käse, die vom Kranken auf den Gesunden übertrifft, übertragen wird. Darauf beruht die vielfach gemachte Erfahrung, daß die Krankheit sich in der vorgabenden Bevölkerung und in ungesunder gehaltenen Wohnungen, z. B. niedrigen Herbergen (Kloster) mit Vorliebe einnistet. Da die Käseplage in Polen und Galizien sehr verbreitet ist, so ist Vorsicht gegenüber den von dort zureisenden Personen zu empfehlen.

Die Spielkarten der Gasthäuser.

Es haben sich bereits Stimmen erhoben, die sich gegen die üppigen Speisegeld der Hotels und Restaurants wenden. Mit Recht. Es ist eine alte Erfahrung, daß man bei einer reichhaltigen Speisefolge mehr genießt, als wenn einem nur eine Suppe und ein Gericht vorgesetzt wird, was übrigens dem Besucher viel besser bekommt, als eine üppige, aus den verschiedensten Speisen zusammengelegte Mahlzeit. Nun gibt es naturgemäß bei einer ganzen Reihe von Gerichten mehr Reize, die wohl auch wieder verwandt werden, aber doch meist mit Verlust. Nun bedenke man, was es für eine Nahrungsmittelvergeudung bedeutet, daß in den deutschen Hotels usw. nach wie vor „das Menü“ zusammengestellt wird wie in Friedenszeiten. Es gibt, das ist an sich nur erfreulich, auch in der Kriegszeit Leute genug, die solche Menüs bezahlen können und die nicht einsehen, warum sie sich nicht nach wie vor göttlich tun sollen an einer Reihe von Gerichten. Soll man denen nun Hindernisse in den Weg legen? Warum? Das liegt doch auf der Hand. Nicht um das Geld handelt es sich hier, sondern um die Vergeudung von Material. Mangel es an Material zur Ernährung, dann hat das Geld wenig oder keinen Wert. Also es soll und muß gespart werden an den Mahlzeiten in Hotels und Restaurants usw. „Das macht zu viel Schwierigkeiten“, die Konturrenz läßt das überhaupt nicht zu. Diese Einwände sind richtig. Einzelne Wirt, die aus Patriotismus ihren Gästen nur einfache Mahlzeiten vorsetzen wollten, würden benachteiligt werden. Man denke, daß ein Bäcker vor der gelegentlichen Regelung der Backfrage seinen Kunden morgens keine frischen Weibbrotchen mehr hätte schenken wollen. Sein Brot würde bald gerührt haben. Und jetzt geht alles trefflich und die Welt geht wirklich nicht aus dem Veim, weil wir kein Weibbrot essen. Warum sollte eine gelegentliche Regelung nicht auch für den Gasthofbetrieb möglich sein? Es ist doch wohl denkbar, daß es diesen Betrieben geboten werden könnte, für jede Mahlzeit nur Suppe und zwei Gerichte zur Wahl auf der Speisekarte zu haben. Soll es durchaus noch eine Nachspeise sein, dann genügt dafür Käse und Obst, wie es die Jahreszeit bietet. Weibbrotchen sind heute nicht angebracht, da Mehl und Eier gespart werden müssen. An Salaten und Kompott besteht kein Mangel. Wir müssen nur darauf sehen, in diesem Jahre jedes freie Plätzchen auch im kleinsten Privatgarten mit Salat, Radieschen und Gemüse zu bepflanzen. Es lohnt nichts, wenn die Blumenzucht darunter leidet. Blumen wachsen im Wald und auf den Wiesen, an jedem Hain in Fülle, und man kann mit diesen Blumen ebenso schöne Wirkung erreichen wie mit denen aus dem Garten. Es ist ja auch nicht für immer, doch jetzt muß eben das Notwendige dem Überflüssigen vorgezogen werden. Immer wieder wird uns von maßgebenden Stellen aus verkehrt, daß bei sparsamer Wirtschaft kein Mangel zu befürchten ist, auch wenn der Krieg länger dauern sollte, als es in unser aller Wünschen liegt. Bei sparsamer Wirtschaft! Es ist aber nicht sparsam, wenn die Speisehäuser, mögen sie nun heißen wie sie wollen, nicht von den Geflogenheiten aus Friedenszeiten abgehen. Die Einzige, ob es Sonntags etwas üppiger zugehen dürfte, als an Wochentagen, wie es mit der Auswahl und der Abgabe einzelner Portionen gehalten werden soll usw., lassen sich wohl ohne unüberwindliche Schwierigkeiten ordnen. Ungeheure Mengen von Nahrungsmitteln könnten auf diese Art gespart werden. Sollte es sich nicht lohnen, von Reichswegen dieser Frage nachzudenken? Die Bevölkerung, die auf Gasthöfe angewiesen ist, würde und möchte

sich mit einem derartigen Geis für die Kriegszeit abfinden. Es würden es die Betriebe tun. Man behauptet ja immer, am würde am wenigsten verdient. (Klin. Sig.)

Buntes Allerlei.

1. Berlin. Wie die „B. Z.“ hört, schlägt der Magister Charlottenburg mit Rücksicht auf die großen Aufgaben, die Krieg an die Finanzen der Gemeinde stellt, und im Hinblick auf die wesentlichen Einnahmen an Steuern im laufenden Jahr Stadtordeordneten vor, den Zuschlag zur Staatseinkommensteuer von 110 auf 140 Prozent zu erhöhen.

2. Baden-Baden. Die früher hier wohnhafte, in Wiesbaden geborene Frau Jakob Koopmann hat die Stadt Baden zur Alleinerbin eingesetzt. Das Vermögen beträgt rund 10 Mark. Es soll zur Verschönerung der Stadt verwendet werden. (Sieben Söhne unter den Fahren hat der Kaufmann Stranz in Baden, nachdem der jüngste als Fahrgast-Reisende zogen wurde.)

3. Berlin. In der Nacht zum Sonntag ist im Alter von 80 Jahren der berühmte Maler, Wirklicher Geheimrat Professor Ferd. Harach, gestorben. Er hat einzelne Epochen des 1870 im Bilde festgehalten. Später malte er vornehmlich Bilder.

4. „Le Journal“, die Pariser Zeitung, wird vom Gericht des Kgl. Landgerichts in Berlin öffentlich zum Termin vorgeladen zur Zahlung der Miete in einem Hause der Friedrichstraße.

5. Koblenz. Das Ersatz-Bataillon, Landwehr-Infanterie Nr. 68, hat vom 15. Januar bis zum 1. Februar 60 000 Gold gesammelt.

6. Bernau. Ein Bauer aus Thalburg zahlte für 5000 in Gold bei der Post ein. Desgleichen aus dem benachbarten Derselbach einer 500 Mark in Gold.

7. Stuttgart. Wie der „Staatsanzeiger“ hört, hat das Ministerium mit Ermächtigung des Königs angeordnet, daß die vorstehende hundertjährige Geburtsfeier des Fürsten Bismarck in den Schulen am 31. März festlich begangen wird.

8. Berlin. In der Freitag-Vormittags-Ziehung der Preussischen Klassenlotterie fielen 5000 Mark auf die Nummern 154 703 und 168 644. — In der Nachmittags-Ziehung 10 000 auf die 6577.

Geschäftlicher Reklameteil


Streckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radoborn, für saure, weisse Haut und blendend schneeweiße Zähne, überall zu haben.

Anzeigen-Teil

Oberförsterei Sonnenberg. Holzversteigerung
Am Donnerstag, den 18. Februar werden in der Waldwirtschaft zu Sonnenberg, von 11 Uhr an beginnend, im meißtbietend veräußert, aus den Distrikten 2a, 2b, 2c, 2d, 2e, 2f, 2g, 2h, 2i, 2j, 2k, 2l, 2m, 2n, 2o, 2p, 2q, 2r, 2s, 2t, 2u, 2v, 2w, 2x, 2y, 2z, 3a, 3b, 3c, 3d, 3e, 3f, 3g, 3h, 3i, 3j, 3k, 3l, 3m, 3n, 3o, 3p, 3q, 3r, 3s, 3t, 3u, 3v, 3w, 3x, 3y, 3z, 4a, 4b, 4c, 4d, 4e, 4f, 4g, 4h, 4i, 4j, 4k, 4l, 4m, 4n, 4o, 4p, 4q, 4r, 4s, 4t, 4u, 4v, 4w, 4x, 4y, 4z, 5a, 5b, 5c, 5d, 5e, 5f, 5g, 5h, 5i, 5j, 5k, 5l, 5m, 5n, 5o, 5p, 5q, 5r, 5s, 5t, 5u, 5v, 5w, 5x, 5y, 5z, 6a, 6b, 6c, 6d, 6e, 6f, 6g, 6h, 6i, 6j, 6k, 6l, 6m, 6n, 6o, 6p, 6q, 6r, 6s, 6t, 6u, 6v, 6w, 6x, 6y, 6z, 7a, 7b, 7c, 7d, 7e, 7f, 7g, 7h, 7i, 7j, 7k, 7l, 7m, 7n, 7o, 7p, 7q, 7r, 7s, 7t, 7u, 7v, 7w, 7x, 7y, 7z, 8a, 8b, 8c, 8d, 8e, 8f, 8g, 8h, 8i, 8j, 8k, 8l, 8m, 8n, 8o, 8p, 8q, 8r, 8s, 8t, 8u, 8v, 8w, 8x, 8y, 8z, 9a, 9b, 9c, 9d, 9e, 9f, 9g, 9h, 9i, 9j, 9k, 9l, 9m, 9n, 9o, 9p, 9q, 9r, 9s, 9t, 9u, 9v, 9w, 9x, 9y, 9z, 10a, 10b, 10c, 10d, 10e, 10f, 10g, 10h, 10i, 10j, 10k, 10l, 10m, 10n, 10o, 10p, 10q, 10r, 10s, 10t, 10u, 10v, 10w, 10x, 10y, 10z, 11a, 11b, 11c, 11d, 11e, 11f, 11g, 11h, 11i, 11j, 11k, 11l, 11m, 11n, 11o, 11p, 11q, 11r, 11s, 11t, 11u, 11v, 11w, 11x, 11y, 11z, 12a, 12b, 12c, 12d, 12e, 12f, 12g, 12h, 12i, 12j, 12k, 12l, 12m, 12n, 12o, 12p, 12q, 12r, 12s, 12t, 12u, 12v, 12w, 12x, 12y, 12z, 13a, 13b, 13c, 13d, 13e, 13f, 13g, 13h, 13i, 13j, 13k, 13l, 13m, 13n, 13o, 13p, 13q, 13r, 13s, 13t, 13u, 13v, 13w, 13x, 13y, 13z, 14a, 14b, 14c, 14d, 14e, 14f, 14g, 14h, 14i, 14j, 14k, 14l, 14m, 14n, 14o, 14p, 14q, 14r, 14s, 14t, 14u, 14v, 14w, 14x, 14y, 14z, 15a, 15b, 15c, 15d, 15e, 15f, 15g, 15h, 15i, 15j, 15k, 15l, 15m, 15n, 15o, 15p, 15q, 15r, 15s, 15t, 15u, 15v, 15w, 15x, 15y, 15z, 16a, 16b, 16c, 16d, 16e, 16f, 16g, 16h, 16i, 16j, 16k, 16l, 16m, 16n, 16o, 16p, 16q, 16r, 16s, 16t, 16u, 16v, 16w, 16x, 16y, 16z, 17a, 17b, 17c, 17d, 17e, 17f, 17g, 17h, 17i, 17j, 17k, 17l, 17m, 17n, 17o, 17p, 17q, 17r, 17s, 17t, 17u, 17v, 17w, 17x, 17y, 17z, 18a, 18b, 18c, 18d, 18e, 18f, 18g, 18h, 18i, 18j, 18k, 18l, 18m, 18n, 18o, 18p, 18q, 18r, 18s, 18t, 18u, 18v, 18w, 18x, 18y, 18z, 19a, 19b, 19c, 19d, 19e, 19f, 19g, 19h, 19i, 19j, 19k, 19l, 19m, 19n, 19o, 19p, 19q, 19r, 19s, 19t, 19u, 19v, 19w, 19x, 19y, 19z, 20a, 20b, 20c, 20d, 20e, 20f, 20g, 20h, 20i, 20j, 20k, 20l, 20m, 20n, 20o, 20p, 20q, 20r, 20s, 20t, 20u, 20v, 20w, 20x, 20y, 20z, 21a, 21b, 21c, 21d, 21e, 21f, 21g, 21h, 21i, 21j, 21k, 21l, 21m, 21n, 21o, 21p, 21q, 21r, 21s, 21t, 21u, 21v, 21w, 21x, 21y, 21z, 22a, 22b, 22c, 22d, 22e, 22f, 22g, 22h, 22i, 22j, 22k, 22l, 22m, 22n, 22o, 22p, 22q, 22r, 22s, 22t, 22u, 22v, 22w, 22x, 22y, 22z, 23a, 23b, 23c, 23d, 23e, 23f, 23g, 23h, 23i, 23j, 23k, 23l, 23m, 23n, 23o, 23p, 23q, 23r, 23s, 23t, 23u, 23v, 23w, 23x, 23y, 23z, 24a, 24b, 24c, 24d, 24e, 24f, 24g, 24h, 24i, 24j, 24k, 24l, 24m, 24n, 24o, 24p, 24q, 24r, 24s, 24t, 24u, 24v, 24w, 24x, 24y, 24z, 25a, 25b, 25c, 25d, 25e, 25f, 25g, 25h, 25i, 25j, 25k, 25l, 25m, 25n, 25o, 25p, 25q, 25r, 25s, 25t, 25u, 25v, 25w, 25x, 25y, 25z, 26a, 26b, 26c, 26d, 26e, 26f, 26g, 26h, 26i, 26j, 26k, 26l, 26m, 26n, 26o, 26p, 26q, 26r, 26s, 26t, 26u, 26v, 26w, 26x, 26y, 26z, 27a, 27b, 27c, 27d, 27e, 27f, 27g, 27h, 27i, 27j, 27k, 27l, 27m, 27n, 27o, 27p, 27q, 27r, 27s, 27t, 27u, 27v, 27w, 27x, 27y, 27z, 28a, 28b, 28c, 28d, 28e, 28f, 28g, 28h, 28i, 28j, 28k, 28l, 28m, 28n, 28o, 28p, 28q, 28r, 28s, 28t, 28u, 28v, 28w, 28x, 28y, 28z, 29a, 29b, 29c, 29d, 29e, 29f, 29g, 29h, 29i, 29j, 29k, 29l, 29m, 29n, 29o, 29p, 29q, 29r, 29s, 29t, 29u, 29v, 29w, 29x, 29y, 29z, 30a, 30b, 30c, 30d, 30e, 30f, 30g, 30h, 30i, 30j, 30k, 30l, 30m, 30n, 30o, 30p, 30q, 30r, 30s, 30t, 30u, 30v, 30w, 30x, 30y, 30z, 31a, 31b, 31c, 31d, 31e, 31f, 31g, 31h, 31i, 31j, 31k, 31l, 31m, 31n, 31o, 31p, 31q, 31r, 31s, 31t, 31u, 31v, 31w, 31x, 31y, 31z, 32a, 32b, 32c, 32d, 32e, 32f, 32g, 32h, 32i, 32j, 32k, 32l, 32m, 32n, 32o, 32p, 32q, 32r, 32s, 32t, 32u, 32v, 32w, 32x, 32y, 32z, 33a, 33b, 33c, 33d, 33e, 33f, 33g, 33h, 33i, 33j, 33k, 33l, 33m, 33n, 33o, 33p, 33q, 33r, 33s, 33t, 33u, 33v, 33w, 33x, 33y, 33z, 34a, 34b, 34c, 34d, 34e, 34f, 34g, 34h, 34i, 34j, 34k, 34l, 34m, 34n, 34o, 34p, 34q, 34r, 34s, 34t, 34u, 34v, 34w, 34x, 34y, 34z, 35a, 35b, 35c, 35d, 35e, 35f, 35g, 35h, 35i, 35j, 35k, 35l, 35m, 35n, 35o, 35p, 35q, 35r, 35s, 35t, 35u, 35v, 35w, 35x, 35y, 35z, 36a, 36b, 36c, 36d, 36e, 36f, 36g, 36h, 36i, 36j, 36k, 36l, 36m, 36n, 36o, 36p, 36q, 36r, 36s, 36t, 36u, 36v, 36w, 36x, 36y, 36z, 37a, 37b, 37c, 37d, 37e, 37f, 37g, 37h, 37i, 37j, 37k, 37l, 37m, 37n, 37o, 37p, 37q, 37r, 37s, 37t, 37u, 37v, 37w, 37x, 37y, 37z, 38a, 38b, 38c, 38d, 38e, 38f, 38g, 38h, 38i, 38j, 38k, 38l, 38m, 38n, 38o, 38p, 38q, 38r, 38s, 38t, 38u, 38v, 38w, 38x, 38y, 38z, 39a, 39b, 39c, 39d, 39e, 39f, 39g, 39h, 39i, 39j, 39k, 39l, 39m, 39n, 39o, 39p, 39q, 39r, 39s, 39t, 39u, 39v, 39w, 39x, 39y, 39z, 40a, 40b, 40c, 40d, 40e, 40f, 40g, 40h, 40i, 40j, 40k, 40l, 40m, 40n, 40o, 40p, 40q, 40r, 40s, 40t, 40u, 40v, 40w, 40x, 40y, 40z, 41a, 41b, 41c, 41d, 41e, 41f, 41g, 41h, 41i, 41j, 41k, 41l, 41m, 41n, 41o, 41p, 41q, 41r, 41s, 41t, 41u, 41v, 41w, 41x, 41y, 41z, 42a, 42b, 42c, 42d, 42e, 42f, 42g, 42h, 42i, 42j, 42k, 42l, 42m, 42n, 42o, 42p, 42q, 42r, 42s, 42t, 42u, 42v, 42w, 42x, 42y, 42z, 43a, 43b, 43c, 43d, 43e, 43f, 43g, 43h, 43i, 43j, 43k, 43l, 43m, 43n, 43o, 43p, 43q, 43r, 43s, 43t, 43u, 43v, 43w, 43x, 43y, 43z, 44a, 44b, 44c, 44d, 44e, 44f, 44g, 44h, 44i, 44j, 44k, 44l, 44m, 44n, 44o, 44p, 44q, 44r, 44s, 44t, 44u, 44v, 44w, 44x, 44y, 44z, 45a, 45b, 45c, 45d, 45e, 45f, 45g, 45h, 45i, 45j, 45k, 45l, 45m, 45n, 45o, 45p, 45q, 45r, 45s, 45t, 45u, 45v, 45w, 45x, 45y, 45z, 46a, 46b, 46c, 46d, 46e, 46f, 46g, 46h, 46i, 46j, 46k, 46l, 46m, 46n, 46o, 46p, 46q, 46r, 46s, 46t, 46u, 46v, 46w, 46x, 46y, 46z, 47a, 47b, 47c, 47d, 47e, 47f, 47g, 47h, 47i, 47j, 47k, 47l, 47m, 47n, 47o, 47p, 47q, 47r, 47s, 47t, 47u, 47v, 47w, 47x, 47y, 47z, 48a, 48b, 48c, 48d, 48e, 48f, 48g, 48h, 48i, 48j, 48k, 48l, 48m, 48n, 48o, 48p, 48q, 48r, 48s, 48t, 48u, 48v, 48w, 48x, 48y, 48z, 49a, 49b, 49c, 49d, 49e, 49f, 49g, 49h, 49i, 49j, 49k, 49l, 49m, 49n, 49o, 49p, 49q, 49r, 49s, 49t, 49u, 49v, 49w, 49x, 49y, 49z, 50a, 50b, 50c, 50d, 50e, 50f, 50g, 50h, 50i, 50j, 50k, 50l, 50m, 50n, 50o, 50p, 50q, 50r, 50s, 50t, 50u, 50v, 50w, 50x, 50y, 50z, 51a, 51b, 51c, 51d, 51e, 51f, 51g, 51h, 51i, 51j, 51k, 51l, 51m, 51n, 51o, 51p, 51q, 51r, 51s, 51t, 51u, 51v, 51w, 51x, 51y, 51z, 52a, 52b, 52c, 52d, 52e, 52f, 52g, 52h, 52i, 52j, 52k, 52l, 52m, 52n, 52o, 52p, 52q, 52r, 52s, 52t, 52u, 52v, 52w, 52x, 52y, 52z, 53a, 5